

DAS WERTPAPIER

Der DSW Newsletter

DSW 
Die Anlegerschützer

Mai 2025

Koalitionsvertrag Anlegerrechte auf dem Abstellgleis

EDITORIAL

3

AKTUELL

4

Anleger und ihre Belange im Koalitionsvertrag:
Reine Spiegelfechterei?

4



Anlegen in turbulenten Zeiten:
Einzelaktie oder lieber
ein breit gestreuter ETF?

6

Experten-Tipp: Schweizer Aktien
feiern EU-Comeback

8



Nachhaltigkeit: (K)ein Konzept
von gestern?

10

Vorsicht bei der Re-Privatisierung
der Uniper-Anteile des Bundes!

12

KAPITALMARKT

13



Die Dividende macht

13

Kolumne von Dr. Markus
C. Zschaber: Das Geld geht
nach Europa

15



Kolumne von Daniel Haase:
Sei mutig, wenn andere
ängstlich sind!

18

VERANSTALTUNGEN

9

INVESTOR-RELATIONS-KONTAKTE

19

MITGLIEDSANTRAG

21

IMPRESSIONUM

22

Ein Appell an Verantwortung und Führungswillen



Liebe Leserinnen und Leser,

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Ein frankophiler Geist mag sich am Dienstag dieser Woche an den Ausspruch von Molière erinnert haben. Denn: Während unser Land und unser Standort doch nichts dringender benötigen, als einen echten Aufbruch, meinte so mancher Parlamentarier, der neuen Regierung in spe erst noch einen Denkzettel verpassen zu müssen. Und so kam es wie es besser nicht hätte kommen sollen, Friedrich Merz fiel im ersten Durchgang durch. Es geht sicher zu weit, deshalb von einer Staatskrise zu sprechen. In Zeiten aber, in denen Symbolpolitik nicht nur unter Donald Trump eine so gewichtige Rolle spielt, hat sich die deutsche Politik mal wieder grenzüberschreitend blamiert.

Auch deshalb und im Sinne des Standortes Deutschland, nutze ich deshalb dieses Editorial ausnahmsweise dazu, an die Spitenpolitiker nicht nur in Berlin zu appellieren, sich ihrer Rolle und Verantwortung (wieder) bewusst zu werden und endlich ihren Part dazu beizutragen Deutschland (wieder) zu einer wirtschaftlichen Führungsmacht und zum politischen Orientierungspunkt in und für Europa zu machen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und hoffentlich spannende Impulse mit unserem neuen Wertpapier.

Ihr
Marc Tüngler



Anleger und ihre Belange im Koalitionsvertrag: Reine Spiegelfechterei?

Von Christiane Hölz, Geschäftsführerin der DSW

Nun ist er also nach endlosen Verhandlungen tatsächlich da – der Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD. Und der geneigte Anleger, also Eigentümer börsennotierter Unternehmen, fragt sich, was er davon hat. Sind es doch gerade die Anlegerinnen und Anleger, die in turbulenten Zeiten auch von der EU umgarnt werden und deren Kapital „mobilisiert“ werden soll, um die europäische Wirtschaft zu revitalisieren und für mehr globale Wettbewerbsfähigkeit zu sorgen.



Sind es doch gerade die Anlegerinnen und Anleger, die in turbulenten Zeiten auch von der EU umgarnt werden und deren Kapital „mobilisiert“ werden soll.

Um ehrlich zu sein, fällt den Koalitionären nicht wirklich viel ein. Das Beschlussmängelrecht soll gestärkt werden und zwar deshalb, weil man so die „Rechtssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland stärken möchte“. Das Ziel ist ein hehres und durchaus im Einklang mit den Ideen der EU-Kommission. Aber: Nach all den Reformen in diesem Bereich in den vergangenen Jahren, insbesondere nach Einführung des Freigabeverfahrens, gibt es inzwischen so gut wie keine Anfechtungsklagen mehr in Deutschland bei unseren börsennotierten Unternehmen. Von einem oft proklamierten Missbrauchspotenzial kann also eigentlich keine Rede sein.



EIGENTÜMERRECHTE KONTINUIERLICH UNTERGRABEN – ANDERE LÄNDER BESSERE SITTEN?

Auf der anderen Seite wurden in den vergangenen Jahren die Rechte der Eigentümer, also der Investoren, regulatorisch mehr und mehr eingeschränkt. Zuletzt wurde etwa das „One Share – One Vote“-Prinzip aufgeweicht und das Gesetz über die Stabilisierungs- und Restrukturierungsrahmen (kurz StaRUG) ermöglicht eine entschädigungslose Enteignung der freien Aktionäre. Varta oder Leoni sind hier prominente Beispiele.

Die Befürworter einer Reform des Beschlussmängelrechts versprechen sich eine attraktivere Hauptversammlung – wie vermeintlich in vielen anderen Ländern. Würde sich aber der Dialog zwischen Unternehmen und Eigentümern wirklich ändern? Würde er „besser“ werden, weil die Unternehmen keine Angst vor einer Anfechtung mehr haben müssten? Bekommen wir dann auf den Hauptver-

sammlungen plötzlich „richtigere“ bzw. substanzellere Informationen als bisher? Dann stellt sich doch die Frage, was wird Anlegern denn derzeit verschwiegen? Zudem hinkt der internationale Vergleich, denn dort gibt es meist ganz andere Kontrollmöglichkeiten als in Deutschland, wie etwa die mögliche Sonderprüfung ohne HV-Beschluss in den Niederlanden.

VERTRAUEN STATT ERLEICHTERUNGEN

Den Reformvorschlag hat der alte Bundestag am 26.9.2024 völlig zu Recht abgewiesen. Wollen wir tatsächlich mehr Bürgerinnen und Bürger für den Kapitalmarkt und so Investitionen in die Realwirtschaft stärken, brauchen wir nicht noch mehr Erleichterungen für Unternehmen. Wir müssen vielmehr die Rechtsposition der Anleger und damit auch die Balance (wieder) mehr stärken. Nur so schaffen wir – gerade jetzt – Vertrauen in die Kapitalmärkte und ihre Potenziale, etwa in Sachen privater Altersvorsorge, die wir dringend benötigen.



BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT
- Aktiengesellschaft von 1877 -
ISIN DE0005261606, WKN 526160

EINBERUFUNG der 145. ordentlichen Hauptversammlung der Aktionär:innen

Kenntnung des Ereignisses: 021f9d951bedef11b53e00505696f23c

Sehr geehrte Aktionärinnen, sehr geehrte Aktionäre!

Die 145. ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft findet am Mittwoch, **11. Juni 2025, um 10:00 Uhr** (MESZ) im Congress Centrum Bremen im Hanse Saal an der Bürgerweide in 28209 Bremen statt.

Wir erlauben uns, Sie hierzu herzlich einzuladen.

TAGESORDNUNG

1. Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses, des gebilligten Abschlusses zur Erfüllung der Konzernrechnungslegungspflicht und des gebilligten Gruppenabschlusses, der Lageberichte sowie des Gruppenlageberichts einschließlich des erläuternden Berichts zu den Angaben nach § 289a Absatz 1, § 315a Absatz 1 des Handelsgesetzbuches jeweils zum 31. Dezember 2024 der BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT – Aktiengesellschaft von 1877 – und der BLG LOGISTICS sowie des Berichts des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2024
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns für das Geschäftsjahr 2024
3. Beschlussfassung über die Entlastung der Mitglieder des Vorstands für das Geschäftsjahr 2024
4. Beschlussfassung über die Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2024
5. Beschlussfassung über die Wahl des Prüfers für den Jahresabschluss, den Abschluss nach § 315e HGB, den Gruppenabschluss sowie Wahl des Prüfers für die Nachhaltigkeitsberichtserstattung für das Geschäftsjahr 2025
6. Beschlussfassung über die Änderung des Vergütungssystems für die Vorstandsmitglieder
7. Beschlussfassung über die Billigung des Vergütungsberichts
8. Beschlussfassung über die Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder

Der vollständige Wortlaut der Einberufung mit den Beschlussvorschlägen und Teilnahmebedingungen sowie weiteren Informationen wurde im Bundesanzeiger veröffentlicht. Die Einberufung kann nebst weiteren Unterlagen auf der Internetseite unter www.blg-logistics.com/investoren im Bereich „Hauptversammlung“ eingesehen werden.

Bremen, im April 2025

BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT
- Aktiengesellschaft von 1877 -

DER VORSTAND



Anlegen in turbulenten Zeiten: Einzelaktie oder lieber ein breit gestreuter ETF?

Von Paul Maares, Referent für Kapitalmarkt und Anlegerschutz

Donald Trump lässt die Börsen rund um den Globus kaum zur Ruhe kommen. Was aber bedeuten die eruptiven Ausschläge für den privaten Anleger, wie verhält man sich richtig und investiert man aktuell besser in Einzelaktien oder breit gestreute ETF? Grundsätzlich raten wir Privatanlegern zur Risikostreuung – also dazu, nicht alles auf eine Karte zu setzen. Für Einsteiger oder noch unerfahrene Anleger kann ein breit gestreuter ETF häufig die sinnvollere Wahl im Vergleich zur eigenen Auswahl von Einzelaktien darstellen.

ETFs ermöglichen eine kostengünstige und transparente Geldanlage mit breiter Risikostreuung, da sie automatisch eine Vielzahl Aktien bündeln. Sie sind flexibel handelbar, langfristig bewährt und eignen sich besonders für Einsteiger, die vom allgemeinen und langfristigen Marktwachstum profitieren möchten, ohne einzelne Unternehmen analysieren zu müssen. Aus Sicht der DSW sind ETFs nach wie vor generell eine sinnvolle Basisanlage zur langfristigen Vermögensbildung. Dabei sollten Anleger nicht nur auf eng gefasste Themen-ETFs setzen, sondern eher auf breit gestreute Standardindizes wie bspw. den MSCI World (starke Überwichtung von US-Aktien), auf den STOXX Europe 600 (europäische Aktien) oder auf den MSCI Asia (asiatische Aktien/ohne Japan).

Es sollten aber auch die Kosten sowie die Replikationsmethode in den Blick genommen werden: Physisch replizierende ETFs kaufen die enthaltenen Aktien direkt ein, während synthetische ETFs – diese werden deutlich seltener angeboten – über Derivate abbilden – was kostengünstiger sein kann, aber zusätzliche Risiken (Emittentenrisiko/Tauschgeschäft mit SWAP-Partner/Bank) mit sich bringt. ETFs sind in der Regel sehr kostengünstig, da sie einen Index passiv nachbilden und daher deutlich geringere Verwaltungsgebühren als aktiv gemanagte Fonds verlangen – oftmals kann die jährliche Gesamtkostenquote (Total Expense Ratio=TER) unter 0,3 % liegen, was für langfristige Investitionen (etwa zur Altersvorsorge, über Jahrzehnte) einen erheblichen (positiven) Kosteneffekt hat.

Wer sich jedoch intensiver mit einzelnen Unternehmen beschäftigt, Geschäftsberichte liest und Unternehmensnachrichten verfolgt, kann selbstverständlich auch in ausgewählte Einzelaktien investieren. Entscheidend ist dabei: Einzelaktien erfordern mehr Zeit, Wissen und Risikobereitschaft und es kommt letztlich auf die Zusammensetzung des Gesamtportfolios der betreffenden Anlegerin oder des betreffenden Anlegers an. Eine starke Übergewichtung von Einzelaktien erhöht das Risiko.

WELCHE FRAGEN SOLLTEN SICH ANLEGER VOR EINEM AKTIENKAUF ZUM UNTERNEHMEN STELLEN?

Anleger sollten sich zunächst mit dem Geschäftsmodell und der Branche des Unternehmens vertraut machen:

- Womit verdient das Unternehmen Geld – und ist dieses Geschäftsmodell zukunftsfähig?
- Wie sieht die Marktstellung aus? Gibt es Wettbewerbsvorteile?
- Wie stabil ist die Bilanz – gibt es hohe Schulden oder solide Rücklagen?
- Wie ist die Dividendenpolitik des Unternehmens?
- Wie ist die Unternehmensführung aufgestellt? Gibt es Interessenkonflikte, etwa durch große Ankeraktionäre oder fragwürdige Vergütungsmodelle?
- Wird die Aktie des Unternehmens zukünftig noch in meinem lokalen Markt (Deutschland/Europa) handelbar sein oder drohen bspw. Restriktionen aufgrund von Sanktionen o.ä.?

Wichtige Kennzahlen und Informationen finden sich im Geschäftsbericht des betreffenden Unternehmens, in Quartalsmitteilungen, auf der Investor-Relations-Rubrik der Webseite des Unternehmens sowie über Finanzportale und Fachzeitschriften.

Die DSW informiert darüber hinaus auf  www.hauptversammlung.de regelmäßig über die Tagesordnungen von Hauptversammlungen und bewertet dort unter anderem die Vergütungssysteme der Unternehmen, strategische Entscheidungen oder Kapitalmaßnahmen.



Experten-Tipp von Christiane Hölz

DSW-Geschäftsführerin

EXPERTEN-TIPP Schweizer Aktien feiern EU-Comeback

Liebe Leserinnen und Leser,

gute Nachricht für Anleger: Ab dem 1. Mai 2025 werden Schweizer Aktien wieder direkt in der EU handelbar sein. Seit Juli 2019 war der direkte Handel mit Schweizer Aktien an EU-Börsen nicht mehr möglich. Anleger mussten auf Umwege ausweichen – etwa teure außerbörsliche Plattformen, den Direktandel an der Schweizer Börse SIX oder den Kauf von Hinterlegungsscheinen (ADRs). Diese Situation entstand durch einen regulatorischen Konflikt zwischen der EU und der Schweiz, der inzwischen beigelegt wurde. Die EU hatte der Schweizer Börse die Anerkennung der regulatorischen Gleichheit entzogen, weil die Schweiz ein institutionelles Rahmenabkommen mit der EU nicht unterzeichnen wollte. Als Reaktion darauf erließ die Schweiz Schutzmaßnahmen, die den Handel mit Schweizer Aktien an EU-Börsen untersagten.

Die Aufhebung der Schutzmaßnahmen macht Schweizer Aktien wieder zu einem attraktiven Baustein für risikobewusste Anleger – besonders als Langfristinvestment. Denn viele Schweizer Unternehmen, darunter bekannte Namen wie Nestlé, Roche oder Novartis, gelten als solide und defensiv, besonders in unsicheren Marktphasen.

Nicht aus den Augen lassen sollten Sie die Wechselkursentwicklung zwischen dem Schweizer Franken und dem Euro. Ein starker Franken kann die Gewinne europäischer Investoren steigern, während ein schwächerer Franken Risiken birgt.

Last but not least: Schweizer Aktien sind renditestark. Falls Sie Hilfe benötigen bei der Rückerstattung der Quellensteuer, hilft Ihnen die DSW gern weiter.

Ihre
Christiane Hölz

Veranstaltungen

AKTIEN- UND ANLEGERFOREN



Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Beispiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Datum	Uhrzeit	Ort	1. AG	2. AG
09.05.2025	18.30 Uhr	Stuttgart, Messe INVEST	VONOVA	
27.05.2025	18.30 Uhr	Köln DORINT	AIXTRON	Rheinmetall
03.06.2025	18.30 Uhr	Frankfurt, evang. Akademie	K plus S	Amadeus Fire
11.06.2025	18.30 Uhr	VIRTUELL	TALANX	

Unsere Veranstaltungen bieten wir aktuell entweder im virtuellen oder im Präsenzformat an.

Über **👉 seminare@dsw-info.de** können Sie sich für das virtuelle Anlegerforum anmelden. Infos zu weiteren Terminen erhalten Sie auch über unseren **👉 Infoservice**.





Nachhaltigkeit: (K)ein Konzept von gestern?

Mit der Trump-Administration hat das Thema Nachhaltigkeit in den USA rasant an Bedeutung verloren. Wie aber sieht es in Europa aus?

Interview mit Christiane Hölz – Geschäftsführerin der DSW

FRAGE: Wie bewerten Sie die aktuelle politische Lage in Deutschland und der EU im Hinblick auf CSRD und Omnibus?

Christiane Hölz: Die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) erweitert die bisherigen Berichtspflichten deutlich: Alle europäischen Unternehmen müssen nach einem einheitlichen Reportingstandard, den sog. ESRS, über ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten und ihre Transformationspläne berichten. Das ist sozusagen ein neuer Berichtsstandard für nichtfinanzielle Kennziffern, neben den Berichtsstandards für finanzielle Kennziffern. Was zunächst richtig und wichtig klingt, hat in der Umsetzung für große Probleme gesorgt. Die Unternehmen beschäftigen sich im Moment in einem viel zu hohen Ausmaß mit Reporting, das geht auf Kosten der Wertschöpfung und ist nicht zielführend. Und der Nutzen des Reportings in der derzeitigen Form für die Anleger ist mehr als fraglich. Das zeigt sich dann auch auf den Hauptversammlungen: In Deutschland werden nachhaltigkeitsbezogene Themen in diesem Jahr deutlich weniger diskutiert. Der jetzt von der EU-Kommission im Februar vorgelegte Omnibus-Entwurf setzt daher auf Vereinfachung, was wirtschaftspolitisch getrieben ist. Ich glaube, dass das auch nötig ist, weil Europa zu schnell zu viel wollte. Das Ziel der Transformation ist weiterhin richtig, aber das hohe Ausmaß der Regulierung hat zu einer Abwehrhaltung in Deutschland geführt – und das ist in anderen Mitgliedstaaten glaube ich ähnlich.



Der Nutzen des Reportings in der derzeitigen Form für die Anleger ist mehr als fraglich.

FRAGE: Erwarten Sie, dass der Scope und die Schwellenwerte der CSRD noch angepasst werden?

Christiane Hölz: Im Moment ist alles möglich. Ziemlich sicher werden kleine und mittlere Unternehmen (KMU) noch eine Schonfrist beim Reporting bekommen und es sieht so aus, dass es auch für die großen Unternehmen Erleichterungen bei der Berichterstattung zu Nachhaltigkeitsfragen geben wird. Das betrifft vielleicht auch inhaltliche Vereinfachungen, auch wenn das im Entwurf noch nicht klar erkennbar ist.

FRAGE: Viele Unternehmen zögern mit der Vorbereitung, weil die Gesetzeslage noch nicht final ist. Welche Vorteile sehen Sie, wenn Unternehmen sich jetzt schon vorbereiten?

Christiane Hölz: Grundsätzlich ist das für mich gar keine Frage. Unternehmen müssen sich mit der ESG-Thematik über kurz oder lang beschäftigen und Nachhaltigkeit in ihre Strategie integrieren. Die Erhebung von Datenpunkten ist aber nur sinnvoll, wenn sie zur Strategie passen und genutzt werden. Nur so kann das Unternehmen langfristig erfolgreich sein. Wer jetzt schon beginnt, ist besser vorbereitet, wenn die Anforderungen kommen. Investoren achten bereits darauf, auch bei kleineren Unternehmen. Die ESRS-Standards sind da, und Unternehmen sollten wissen, woher sie die nötigen Daten bekommen. Gute Vorbereitung und Struktur sind entscheidend, das geht nicht in wenigen Monaten. Früher anfangen ist sinnvoll.

FRAGE: Worauf sollten Unternehmen bei der Materialitätsanalyse besonders achten? Gibt es ESRS-Themen, die künftig wichtiger werden?

Christiane Hölz: Das ist sehr unternehmensspezifisch. Die Wesentlichkeitsanalyse sollte genutzt werden, um die Arbeit zu fokussieren und die Zahl der Datenpunkte zu begrenzen. Spezielle ESRS sehe ich aktuell nicht im Vordergrund.

FRAGE: Wenn Sie sich jetzt vorstellen, Sie sind in einem Unternehmen und es steht die Umsetzung der ESRS an, wie würden Sie das Team motivieren? Was würden Sie Ihren Kollegen und Kolleginnen mitgeben?

Christiane Hölz: Da fällt mir das Kinderbuch "Momo" ein, von Michael Ende. Da gibt es den Beppo-Straßenkehrer, der immer die ganze, ganz, ganz lange Straße kehren muss und der dann gefragt wird, wie er das eigentlich schafft, diese elend lange Straße zu kehren. Seine Antwort: "Schritt für Schritt, ich gucke immer nur auf die nächste Fliese, ich gucke immer nur auf die nächste Kachel." Ich glaube, das ist sehr richtig und wichtig. Die ESRS sind umfangreich, die Themen divers und das Team, das sich damit beschäftigen muss, steht vor einer schwierigen Aufgabe, weil sie wissen, ich muss mir unseren ganzen Umweltbereich angucken, die ganzen Mitarbeiter, den Sozialbereich, da muss ich auch noch in die Lieferketten gucken, und dann die Governance. Da stellt man sich schnell die Frage – wo fange ich eigentlich an? Die Antwort: Schritt für Schritt! Fangt mit den Themen an, die für euch erstmal die wichtigsten sind und startet damit. Irgendwann ergibt sich dann das Komplettbild. Das kommt, aber ja, es ist halt ein weiter Weg.

FRAGE: Das ist ein schönes Bild. Haben Sie da noch irgendwas, was Sie zum ganzen Thema ESG vor allem im Hinblick auf KMUs bewegt?

Christiane Hölz: Ja, dass Unternehmen, vor allem KMUs, keine Angst vor ESG-Themen haben sollten. Und sie sollten das Ganze als Chance nutzen und nicht als reine regulatorische Hürde oder Bürde sehen, sondern wirklich analysieren: Was kann ich mit den gesammelten Informationen anfangen, was sagt mir das eigentlich über mein Unternehmen? Ich finde es ganz interessant zu sehen, wie sich aus den Datenpunkten plötzlich Ergebnisse zeigen, die überhaupt nicht mit dem übereinstimmen, was bisher so angenommen und kommuniziert wurde oder genau das Gegenteil: Dass Nachhaltigkeitsdaten plötzlich die eingeschlagene Strategie untermauern. Und dass man sich dessen bewusst wird, und sich daraus neue Chancen entwickeln. Und obwohl wir im Moment einen unheimlichen Gegenwind in der ganzen Nachhaltigkeitsbewegung aus Amerika bekommen, auch innerhalb Europas, sollte ich, wenn ich davon überzeugt bin, dass nachhaltiges Wirtschaften für mich und mein Unternehmen wichtig ist, jetzt auch versuchen, Haltung zu zeigen und auf diesem Weg weitergehen, auch wenn der politische Wind sich vielleicht ein bisschen gedreht hat. Denn ich glaube, langfristig wird es nicht anders funktionieren.

Vorsicht bei der Re-Privatisierung der Uniper-Anteile des Bundes!

von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW

Auf der heutigen Hauptversammlung der systemrelevanten Uniper SE habe ich vor einem Verkauf der Anteile an allein eine Adresse - wie z.B. an den tschechischen Investor Daniel Kretinsky - gewarnt und die Bundesregierung aufgefordert, hier volkswirtschaftlich verantwortungsvoll sowie nachhaltig zu agieren.

Das Vorgehen der Bundesregierung bei der Commerzbank AG sollte uns allen Warnung genug sein, sehr bewusst und professionell den Verkaufsprozess bei der Uniper zu gestalten und keine neuen Abhängigkeiten herbeizuführen.

Aus Sicht der freien Aktionäre ist zudem das Vorgehen von Daniel Kretinsky bei der METRO AG Anlass genug, mehr als skeptisch zu sein.

Die Metro ist zwischenzeitlich vom Kurzzettel verschwunden. Die freien Aktionäre mussten unter dem Druck der

Drohung eines Delistings entscheiden, ob sie sich für viel zu kleines Geld für immer verabschieden, ohne an der Zukunft partizipieren zu können.

Das ist keine freie Marktwirtschaft, sondern ein viel zu preiswerter Ausverkauf unserer Wirtschaft.



„Das Vorgehen der Bundesregierung bei der Commerzbank sollte uns allen Warnung genug sein, sehr bewusst und professionell den Verkaufsprozess bei der Uniper zu gestalten und keine neuen Abhängigkeiten zu schaffen.“

DSW 
Die Anlegerschützer



Die Dividende macht

Die Bedeutung der Dividende für den langfristigen Erfolg an der Börse wird von vielen Anlegern unterschätzt. Dabei zeigen aktuelle Zahlen, auch im laufenden Jahr werden die DAX-Unternehmen nahezu so viel Dividende ausschütten wie im Vorjahr.

Im Gegensatz zur aktuellen Lage am Aktienmarkt entwickeln sich die Dividenden weitestgehend stabil. Mit rund 54 Milliarden Euro werden die DAX-Unternehmen im laufenden Jahr nahezu so viel ausschütten wie im Vorjahr. 14 der 40 DAX-Konzerne überweisen an ihren Anteilseignern sogar so viel Geld wie nie zuvor, nur drei Unternehmen zahlen keine Dividende; im Vorjahr gingen die Aktionäre noch bei vier Unternehmen leer aus. Unter dem Strich ist das also eine sehr erfreuliche Entwicklung, gerade auch vor dem Hintergrund der derzeitigen Marktturbulenzen. Und diese Entwicklung zeigt auch, dass Dividenden erheblich zur Stabilisierung eines Aktiendepots beitragen können – und das auch in volatilen Zeiten.

Vor diesem Hintergrund rücken Dividendenaktien gerade 2025 wieder verstärkt in den Fokus. Denn an störenden Einflüssen auf die Geschäftswelt mangelt es nicht. Krieg, Energiekrise, Handelszölle – um nur mal ein paar Themen zu nennen, die nicht nur auf die Stimmung der Anleger, sondern auch auf die Börsenkurse drücken. Wer vor einem solchen Umfeld einzig und allein auf Kurszuwächse der Aktien setzt, könnte am Ende des Jahres eine größere Enttäuschung erleben. Weitere Kriterien müssen her, die für zusätzliche Einnahmen sorgen – und das ist die Dividende.



Wer vor einem solchen Umfeld einzig und allein auf Kurszuwächse der Aktien setzt, könnte am Ende des Jahres eine größere Enttäuschung erleben.

DIE ARISTOKRATEN UNTER DEN DIVIDENDENZAHLERN

Doch worauf ist bei Dividendenaktien zu achten? Vorab, die pauschale Aussage „Je höher die Dividende, desto besser“ ist nicht richtig. Stattdessen ist bei der Dividende auf Kontinuität zu achten. Im Zentrum der Betrachtung steht die Frage, über welchen Zeitraum hat ein Unternehmen eine zumindest stabile, wenn nicht sogar sukzessiv steigende Dividende ausgeschüttet. Ist das über viele Jahre, ja Jahrzehnte passiert, kann das ein wichtiger Hinweis darauf sein, dass das Unternehmen solide wirtschaftet und bereit ist, seine Anteileigner angemessen am Erfolg teilhaben zu lassen. Das schließt kurzfristige Gewinnrückgänge nichts aus, ausgelöst etwa durch äußere Einflüsse wie die Corona-Pandemie, wogegen keiner gefeit ist. Doch das Unternehmen muss in der Lage sein, solche negativen Einflüsse zu kompensieren und zu überbrücken. Ein Aktiendepot, das aus solchen Unternehmen besteht, hat große Chancen, sich über langen Zeitraum positiv zu entwickeln, auch wenn es am Markt mal zu Turbulenzen kommt.



Als besonders „dividendenstark“ gelten dabei Unternehmen, für die sich in der Börsenwelt mittlerweile der Begriff „Dividenden-Aristokraten“ eingebürgert hat. Auch wenn es sich dabei um keine feststehende Definition handelt, wer zur „Aristokratie“ gehört und wer nicht, allgemein bezeichnet man Unternehmen als „aristokratisch“, die über einen zurückliegenden Zeitraum von mindestens 25 Jahren eine mehr oder weniger kontinuierlich steigende Dividende gezahlt haben – und das über alle Turbulenzen hinweg. Unternehmen, die das geschafft haben, haben nicht nur

ihren guten Willen gezeigt, Anleger am Erfolg teilhaben zu lassen, sie haben vor allem auch bewiesen, dass ihr Geschäftsmodell gegenüber Krisen eine gewisse Resilienz aufweist, eine Widerstandskraft. Diesen Unternehmen traut man auch in Zukunft „Großes“ zu, auch wenn die Zeiten von wachsenden Unsicherheiten geprägt sind.

DER CLUB DER ARISTOKRATEN UND DIVIDENDENSTARKE BEITRITSKANDIDATEN

Um aber jedem Missverständnis vorzubeugen: Eine Garantie für den künftigen Erfolg gibt es natürlich nicht. Ein Unternehmen kann in der Vergangenheit noch so erfolgreich gewesen sein, in der Zukunft könnte es dennoch scheitern. Aber, wie so oft im Leben, wer viele Erfahrungen in der Vergangenheit gesammelt und Krisen erfolgreich gemeistert hat, der ist für die Zukunft besser gewappnet als jene, die schon in der Vergangenheit ihre Probleme hatten. Dividenden-Aristokraten haben ihr Können bewiesen, das rechtfertigt an der Börse einen Vertrauensvorsprung.

Und davon gibt es gar nicht so extrem viele. Weltweit zählt der Club der Dividenden-Aristokraten rund 150 Mitglieder. Viele davon stammen aus den USA, wo der Gedanke eines dividendenflankierten Shareholder-Value schon lange praktiziert wird. Coca-Cola etwa wird hier häufig als Beispiel genannt, oder auch Johnson & Johnson. Beide Unternehmen bieten Konsumgüter an und profitieren vom wachsenden Verbrauch in den USA und weltweit. Zur „Aristokratie“ wird auch Microsoft gezählt, auch wenn das Software-Unternehmen erst seit 2003 überhaupt eine Dividende zahlt, seitdem aber um kontinuierliche Steigerung bemüht ist.

Und in Deutschland? Hier schmälert sich die Vielfalt erheblich. Derzeit gibt es kein Unternehmen, das „offiziell“ zum Aristokraten-Club gehört. Dennoch: Einige Unternehmen stehen derzeit sozusagen vor einer Aufnahme und sind auf gutem Weg, die Beitrittskriterien zu erfüllen. Dazu gehören etwa die DAX-Unternehmen SAP, Münchener Rück und Allianz. Aber auch die Deutsche Telekom könnte mehr und mehr in den Fokus rücken.



Das Geld geht nach Europa

Von Dr. Markus C. Zschaber

Von der Zollpolitik Donald Trumps kann Europa aktuell profitieren. Es wird vermehrt Geld aus dem amerikanischen in den europäischen Aktienmarkt umgeschichtet. An dieser Entwicklung können auch Anleger partizipieren.

Feilschen um jeden Preis. Was auf einem Basar quasi schon zum guten Ton gehört, hat auf der politischen Weltbühne eigentlich nichts zu suchen. Doch das hat sich scheinbar geändert. Mit einer Liste von Handelszöllen ist US-Präsident Donald Trump im April vor die Kameras getreten: Zehn Prozent auf alles und außerdem jede Menge Zusatzzölle. Allein für Waren aus der Europäischen Union sollten unter dem Strich mindestens 20 Prozent fällig werden. Die Aktien- und Anleihemärkte gerieten daraufhin in Turbulenzen, am Ende senkte Trump die Zusatzzölle wieder, vorerst zumindest. Was bleibt, ist ein Basiszoll von zehn Prozent.



Die Aktien- und Anleihemärkte gerieten daraufhin in Turbulenzen, am Ende senkte Trump die Zusatzzölle wieder, vorerst zumindest.

VERTRAUEN IN DIE USA GESCHWÄCHT

Warum Trump die Zusatzzölle aussetzte, ist nicht ganz klar. Manche Beobachter vermuten, dass es von vornherein geplant war. Denn nun müssen quasi alle Länder, die ihre Waren in den USA verkaufen wollen, bei Trump anklingen und individuelle Zölle aushandeln. „Genial“, rufen die einen, „unverantwortlich“ die anderen. Was es ist, wird sich noch zeigen, verloren hat auf jeden Fall das Vertrauen in die USA als verlässlicher Handelspartner.



Was es ist, wird sich noch zeigen, verloren hat auf jeden Fall das Vertrauen in die USA als verlässlicher Handelspartner.

Das sieht man auch an der Entwicklung der US-Währung. Sie verliert seit einigen Wochen stärker an Wert. Insbesondere gegenüber dem Euro macht sich das bemerkbar. Obwohl die Europäische Zentralbank die Zinsen weiter senkt und damit den Euro im Grunde genommen „unattraktiver“ macht, kann der Dollar davon nicht profitieren. Das ist bemerkenswert, gilt doch der Dollar als sichere Fluchtwährung. Doch trotz der aktuellen Marktturbulenzen, der Dollar steht unter Abgabedruck. Manche Beobachter sehen darin einen Vertrauensverlust der Investoren in den Dollar, quasi so eine Art Imageschaden, den Trump seiner Währung zugefügt hat.

GELD WIRD NACH EUROPA UMGESCHICHTET

Von diesem Imageschaden können Europa und der Euro profitieren. Obwohl die Wirtschaft im Euroraum bislang nicht so gut läuft wie in den USA, schichten Anleger Geld aus Amerika nach Europa um. Und das in einem sehr großen Umfang. Selbst Mitglieder der Republikaner und damit Parteikollegen von Donald Trump sollen Berichten nach Geld aus den USA nach Europa transferieren. Am Markt, so hört man, macht sich eine „Sell-America-buy-Europa-Stimmung“ breit. Auch wenn diese überzogen sein könnte, kurzfristig ist sie durchaus kraftvoll. Viele US-Aktienfonds verzeichnen hohe dreistellige Millionenbeträge an Kapitalabfluss, während Europa-Fonds außerordentliche Zuflüsse vermelden.

Und so kommt es, dass europäische Indizes auf einmal besser laufen als amerikanische. Während etwa der S&P 500 in den zurückliegenden sechs Monaten knapp fünf Prozent verloren hat, konnte der EuroStoxx 50 um rund fünf Prozent zulegen.



Selbst Mitglieder der Republikaner und damit Parteikollegen von Donald Trump sollen Berichten nach Geld aus den USA nach Europa transferieren.



GUTE ARGUMENTE FÜR EUROPÄISCHE AKTIEN

Die Frage ist nun, ob sich die Outperformance über einen längeren Zeitraum fortsetzen kann? Dafür sprechen einige gute Argumente. Das erste lautet, dass die durch Trump erzeugte Unsicherheit auch für die kommenden Monate „garantiert“ zu sein scheint. Egal, ob die erratische Politik seinem sprunghaften Naturell entspricht oder bewusst gewählt wurde, Anleger sind verunsichert und schichten um. Die Verlagerung kann dabei natürlich nur in Märkte passieren, die genügend Sicherheit und Liquidität bieten – und da spielt Europa ganz vorne mit.



Die durch Trump erzeugte Unsicherheit scheint auch für die kommenden Monate „garantiert“ zu sein.

Zweitens: Europäische Aktien sind im Vergleich immer noch relativ günstig, auch wenn der Bewertungsunterschied zu amerikanischen Papieren zuletzt leicht zurückgegangen ist. Auf Basis der Gewinnschätzungen für die kommenden zwölf Monate weist der EuroStoxx 50 ein KGV von rund 14 auf, der S&P 500 kommt hier immerhin auf etwa 20. Drittens, im Gegensatz zur US-Notenbank könnte die EZB die Zinsen in den kommenden Monaten weiter senken. Immerhin sind die Wachstumsaussichten für den Euroraum trotz Verbesserung immer noch nicht glänzend. Die Fed hingegen ist derzeit quasi zum Abwarten verdonnert, da in den USA sehr gegenläufige Tendenzen vorherrschen, die größere Zinsschritte nach unten schwierig machen.

IN EUROPA INVESTIEREN – UND DIE USA NICHT ABSCHREIBEN

Zum wachsenden Interesse der Anleger an europäische Aktien könnten auch die neuen Infrastruktur- und Rüstungsprogramme beitragen, die angesichts des russischen Angriffskrieges und schwindender Unterstützung durch die USA nun verabschiedet werden. Hier sind durchaus signifikante Summen im Spiel, wie das 500-Milliarden-Euro-Programm für Infrastruktur in Deutschland. An der Börse spiegelt sich das in gestiegenen Kursen etwa bei Bau- und Baustoffhersteller wider. Ein Trend, der womöglich noch anhalten könnte. Immerhin ist das deutsche Programm auf zwölf Jahre festgelegt. Zudem: Ausgaben für Infrastruktur wirken nicht selten wie eine Initialzündung, die weitere Investitionen freisetzt und die Wirtschaft ankurbelt.

Unter dem Strich sprechen also einige Argumente dafür, dass Anleger den Anteil europäischer Aktien in ihren Depos zum mindest erhöhen können – wenngleich Anleger den US-Markt vor allem auf lange Sicht keinesfalls abschreiben sollten. Solange Trump aber für eine erhöhte Unsicherheit sorgt, könnte die Volatilität in den USA vergleichsweise hoch bleiben.

Bitte beachten Sie auch den  **Haftungsausschluss**.



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter  www.zschaber.de.



Wie ich ein **Vermögen von 500.000 Euro** aufbaue und was ich unternehmen muss, damit diese Summe mir einen **finanziell sorgenfreien Ruhestand** ermöglicht.

Mehr dazu erfahren Sie im aktuellen Ruhestandsmonitor.

 Direkter kostenloser Download

Sei mutig, wenn andere ängstlich sind!

Wenn an den Börsen Panik herrscht, ergeben sich oft außergewöhnliche Chancen. Die von US-Präsident Trump verkündete neue US-Zollpolitik hat eine solche Gelegenheit geschaffen.

Am 2. April rief US-Präsident Donald Trump nach Börsenschluss überraschend einen „Freiheitstag“ aus – die Reaktion an den Märkten folgte prompt. In den folgenden Tagen brachen die Kurse weltweit ein: Der S&P 500 verlor fast 15 Prozent, der DAX über 17 Prozent. Auch der Dollar geriet unter Druck und verlor innerhalb weniger Tage spürbar gegenüber Euro, Yen und Franken.

Begleitet wurden die Kursstürze von einem sprunghaften Anstieg der Volatilität. Der sogenannte VIX – auch „Angstindex“ genannt – kletterte zeitweise auf über 60 Punkte. Solche Extremwerte sind selten, aber oft Vorboten einer Trendwende. Historisch Daten zum VIX liegen seit 1990 vor. Seither brachte der S&P 500 in keinem einzigen Fall in den zwei Jahren nach einem VIX-Stand über 42 eine negative Rendite.

Ob sich die Regel auch dieses Mal bewährt? Bereits ab dem 9. April zeigten unsere Trendstrukturdaten ein Nachlassen des Abwärtsdrucks. Wir lösten unsere Absicherungen am 10. April und profitierten seither von der Erholung. Der S&P 500 erreichte am 2. Mai wieder das Niveau von Anfang April. Der DAX liegt sogar deutlich im Plus – in Euro rund 3 Prozent, in US-Dollar über 7 Prozent.

Was können Anleger daraus lernen? Panikphasen eröffnen oft Kaufgelegenheiten. Wichtig ist es, ruhig zu bleiben, auf Daten zu achten – und nicht reflexartig zu verkaufen. Der Dollar verliert derzeit an Stärke. Wer nicht in US-Dollar rechnet, spürt das besonders: Euro-, Yen- oder Franken-Anleger verbuchten bei US-Aktien teils deutliche Verluste. Globale Portfolios mit geringerem US-Anteil schnitten klar besser ab als ETFs auf den MSCI World.



Für US-Investoren wiederum lohnten sich Engagements in Europa und Asien: Der MSCI ACWI ex USA legte in Dollar seit Jahresbeginn um 11 Prozent zu, der DAX sogar um 26 Prozent. Auch die Sektorentwicklung stimmt optimistisch: Acht von elf globalen Branchen liegen im Plus – nicht nur defensive, sondern auch konjunktursensitive.

Fazit: Die Übergewichtung der USA war lange sinnvoll – nun lohnt sich ein frischer Blick. Wer mutig ist, wenn andere ängstlich sind, wird oft belohnt.

Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten.



Daniel Haase war bereits mehrfach Referent auf DSW-Anlegerforen. Die von ihm entwickelten regelbasierten Strategien zur Aktienauswahl und zur Analyse von Marktrisiken wurden von der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. in 2009 und 2019 mit VTAD Awards ausgezeichnet. Seine monatlichen Marktanalysen werden im Empiria-Brief veröffentlicht.

→ www.empiria-brief.de

IR-Kontakte

SURTECO GROUP SE

SURTECO

Martin Miller

Investor Relations
SURTECO GROUP SE

Tel. +49 8274 9988-508
E-Mail: ir@surteco.com
Web: www.surteco.com

ProCredit Holding AG



Nadine Frerot

Investor Relations
ProCredit Holding AG

Tel. +49 69 951 437 300
E-Mail: PCH.ir@procredit-group.com
Web: www.procredit-holding.com

HOCHTIEF Aktiengesellschaft



HOCHTIEF

Tobias Loskamp, CFA

Head of Capital Markets Strategy
Alfredstraße 236
45133 Essen

Tel. +49 201 824 1870
E-Mail: investor-relations@hochtief.de
Web: www.hochtief.de

SMT Scharf AG



Thorben Burbach (cometis AG)

Investor Relations
SMT Scharf AG
Römerstraße 104
59075 Hamm

Tel. +49 611 205 855-23
E-Mail: burbach@cometis.de
Web: www.smtscharf.com

IR-Kontakte

INDUS Holding AG

INDUS

Dafne Sanac

Investor Relations

INDUS Holding AG

Tel. +49 2204 4000-32

E-Mail: sanac@indus.deWeb: www.indus.eu

NEMETSCHEK GROUP

NEMETSCHEK GROUP

Stefanie Zimmermann

Investor Relations

NEMETSCHEK GROUP

Tel. +49 (0)89 540459-250

Fax: +49 (0)89 540459-444

E-Mail: investorrelations@nemetschek.comWeb: www.nemetschek.com

Schon Mitglied?

 **1947**
gegründet

 Mehr als
30 000
Mitglieder



1 Zentrale und
9 Landesverbände

Dachverband
der deutschen
Investmentclubs



Über **100**
Seminare p.a. speziell
für Anleger



Interessenvertretung
auf über
600
Hauptversammlungen



52mal

pro Jahr kostenlos das
Wirtschaftsmagazin
FOCUS-MONEY

- Fallbezogene Arbeitsgemeinschaften, z.B. im Fall Wirecard oder Varta
- Unabhängige Informationen über Ihre Anlagen
- Analyse und kritische Bewertung der Unternehmens-Aktivitäten
- Kostenlose außergerichtliche Erstberatung
- Unterstützung bei der Erstattung von Quellensteuern auf Dividenden

Werden Sie jetzt DSW-Mitglied

Die DSW ist Ihr Ansprechpartner bei allen Fragen rund um Ihre Geldanlagen. Als Mitglied profitieren Sie von dem gesamten Know-how Deutschlands größter und ältester Anlegervereinigung.

 **Mitglied werden**



**Nutzen Sie die Kompetenz von
FOCUS-MONEY**

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, kostenlos im Rahmen der Mitgliedschaft.

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02
Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de
www.dsw-info.de

Geschäftsführung

Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer)
Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
Vereinsregister
Registergericht Düsseldorf
Registernummer VR 3994

Redaktion

Christiane Hölz (DSW e. V.)
Franz von den Driesch (newskontor – Agentur
für Kommunikation)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Werbung

DSW Service GmbH
Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf

Geschäftsführung

Marc Tüngler

Ansprechpartner

Christiane Hölz
Tel.: 0211-6697-15
E-Mail: christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389
USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung

Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis

S. 1: ©Dzmitry* - stock.adobe.com; S. 2: © TensorSpark* -, ©Tae-Wan* -, ©Yanina* -, ©NaMong Productions - stock.adobe.com; S. 4: ©MP Studio* - stock.adobe.com; S. 5: ©Andrey Popov - stock.adobe.com; S. 6: ©Pungu x* - stock.adobe.com; S. 10: ©LifeMedia* - stock.adobe.com; S. 12: ©N7* - stock.adobe.com; S. 13: ©Papisut* - stock.adobe.com; S. 14: ©mhdws* - stock.adobe.com*; S. 15: ©Wolfilser - stock.adobe.com; S. 16: ©Oleg - stock.adobe.com*; S. 18: ©Sebelas Studio* - stock.adobe.com.

* Generiert mit KI